

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 18. Juli nach Bad Fischl abgereist.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 12. Juli d. J. dem gewesenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses des Reichsrates Dr. Robert Pattai die Würde eines Geheimen Rates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. der Veretzung des Forst- und Domänendirektors, Hofrates Karl Schrutel in Görz in gleicher Eigenschaft nach Salzburg zuzustimmen und den Oberforsttrat Dr. Julius Trubrig zum Forst- und Domänendirektor in Görz allergnädigst zu ernennen geruht. Widmann m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Juli 1911 (Nr. 168) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Druckschrift: Neue freie, aber schon sehr freie Presse“ vom Juli 1911, verlegt von Hans Dreßl jun.
 Nr. 14 „Der Freidenker“ vom 15. Juli 1911.
 Nr. 29 „Grazzer Wochenblatt“ vom 16. Juli 1911.
 Nr. 37 „Mir“ vom 15. Juli 1911.
 Nr. 495 „Jutro“ vom 15. Juli 1911.
 Nr. 73 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 6. Juli 1911.
 Nr. 2 „Mladenc“ vom 14. Juli 1911.
 Nr. 28 „Lid“ vom 13. Juli 1911.
 Nr. 14 „Mladé Proudý“ vom 14. Juli 1911.
 Flugschrift: „Našim mužům a ženám! Tiskem Dělnické knihtiskárny v Praze. Nákladem vlastním.“
 Nr. 7 „Proletár“ vom 13. Juli 1911.
 Beilage zur Nr. 166 „Reichenberger Zeitung“, „Abendausgabe“, vom 14. Juli 1911.
 Nr. 26 „Svépomoc“ vom 14. Juli 1911.
 Nr. 519 „Prykarpatskaja Ruś“ vom 11. Juli 1911.
 Nr. 7 „Gazeta szkolna“ vom 15. Juli 1911.
 Nr. 26 „Rewera“ vom 15. Juli 1911.

Fenilleton.

Fern im Südozt.

Von Danc Stroparski.

Adana, im Mai 1911.

(Schluß.)

Die Sitten und Gebräuche der Mohammedaner sind in so mancher Beziehung interessant. Wenn ein Islamit stirbt, so wird er sofort nach dem Tode in ein Bad gelegt, gewaschen, mit einem Totenhemde bekleidet und in einen Sack gesteckt, der an beiden Enden zugebunden wird. Hierauf wird die Leiche in einem fargartigen Verschlage, mittelst einer Tragbahre auf den Friedhof getragen, dort aus dem Sarge genommen und im Sack in eine etwa zwei Fuß tiefe Grube gelegt. Dann wird der Sack an der Kopfseite aufgebunden und das Antlitz der Leiche mit einem braungelben Pulver bestreut (womit man sich an Festtagen die Hände zu bemalen pflegt), damit die Seele im Jenseits im vorgeschriebenen Schmuck erscheine. Hierauf wird der Sack wieder zugebunden und vergraben. An den Gräbern werden nur aufrecht stehende Monumente oder auch roh zugespitzte, etwa zwei Meter hohe Steine errichtet, im Gegensatz zu den christlichen Gräbern, die nur flachliegende Grabsteine haben. Den Leichenzug begleiten nur Männer, und wenn ihnen ein Mohammedaner begegnet, so tritt er sofort an die Tragbahre und hilft sie einige Schritte weiter tragen. — Man würde glauben, daß durch diese kurze Begräbnisprozedur, die sofort nach dem Tode eintritt, viele Scheintote begraben würden, zumal keine Leichenschau stattfindet; doch ist dies nicht der Fall. Auch könnte sich der Wiedererstandene, den nur ein Sack umschließt, durch die geringe Erdschichte leicht emporarbeiten. Nicht sehr selten aber graben die Straßenföter eine Leiche aus und fressen ihr zumeist die Beine ab.

Den 19. Juli 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIV. Stück der böhmischen und kroatischen und das LII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Thronrede.

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, daß an der Spitze der Thronrede das Wehrgesetz stehe. Freiherr von Gautsch habe die Aufgabe, das Wehrgesetz im Parlament durchzubringen. Die Thronrede werde sofort kühler, wenn sie die anderen Probleme der österreichischen Politik berühre. Sie hat kaum etwas vergessen, was die wärmsten Töne schlägt sie dort an, wo sie fordert, was der Staat braucht. Woher die Majorität für das Wehrgesetz kommen soll, wird nicht gesagt. Grundsätzlichen Widerstand werde es wohl kaum finden. Keine einzige Partei werde sich in Verwicklungen einlassen, die das Parlament in den schroffsten Gegensatz zur Krone bringen könnten. Auch die Czechen nicht.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Thronrede ist für das Parlament ein Wegweiser in das gelobte Land der Arbeit. Das Arbeitsprogramm der Thronrede bezeugt abermals die Fürsorge, die der Kaiser seinen Völkern entgegenbringt und ist abermals ein Beweis dafür, wie sehr Kaiser Franz Josef die Liebe und Treue seiner Nationen verdient. Nur mit Mühe konnten die Zuhörer der Thronrede die Worte vernehmen, mit welchen der Kaiser seine Ansprache schloß. Die Treue und die Liebe seiner Völker waren unserem Kaiser in schweren Stunden ein Trost und eine Stütze; das ist wohl der schönste Lohn, den sich die Völker Österreichs für ihre Treue und Liebe erwerben konnten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ weist darauf hin, daß früher in den den auswärtigen Beziehungen geltenden Stellen der Thronrede eine Art von Differenzierung zwischen den Dreibundstaaten zu bemerken war. Wenn

da zuerst der Verbindung mit Deutschland Erwähnung geschah, die ja eine unzertrennliche ist, und die Thronrede dann erst unseres anderen Bundesgenossen gedachte, so war damit jenen, die mit Geflüsteltigkeit an der Tripelallianz schwache Stellen ausfindig zu machen liebten, Gelegenheit zu Kommentaren geboten, die für diesen anderen Bundesgenossen nicht angenehm waren. In der Thronrede werden unsere beiden Alliierten nicht mehr auseinander gehalten und es ist mithin der Dreibund als Ganzes, der sich als der Friedensvermittler und Friedenserhalter präsentiert.

Die „Österreichische Volkszeitung“ legt besonderes Gewicht darauf, daß der Kaiser seinen Appell an die Arbeitswilligkeit des Parlaments ohne jede Refrimination vorgebracht habe. So sehr wisse sich der Monarch, der am Abend seines Lebens dem allgemeinen Wahlrecht ein Fürsprecher war, eins mit den gewählten Vertretern des Volkes.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, die Thronrede spiegle gleichsam die Seele des Monarchen wieder, dessen Denken und Fühlen von der Pflicht ausgeht und zur Pflicht zurückgeht. Der ernste Ton, den die Thronrede dort anschlägt, wo sie von der Wichtigkeit des deutsch-czechischen Friedens für die Monarchie spricht, mag die beteiligten Faktoren davon überzeugen, daß Krone und Regierung den festen Willen haben, das Werk nach Kräften zu fördern.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt, man komme beim Anhören der Thronrede darüber nicht hinweg, daß sie dem neuen Parlament, von dem die durch die Teuerung bedrängte Bevölkerung Abhilfe erwartet, zunächst sage: Neue Steuern für den alten Moloch! Die Wirtschaftspolitik, die den Kern aller Politik bilden sollte, wird bloß stückweise betont, der Kern der österreichischen Politik sei Heer und Marine und dann die Steuerpolitik, die diese stützen muß.

Die „Reichspost“ hebt den die Volksschule betreffenden Passus der Thronrede besonders hervor und will darin eine Warnung des Kaisers an jene Parteien und

mag sein, daß sich die Brautpaare gewöhnlich erst nach der Hochzeit zum erstenmale sehen; da aber die Mädchen bis zum 12. Jahre nicht ganz verschleiert gehen und sehr jung, oft auch im Alter unter 12 Jahren heiraten, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß sich Brautpaare, die im selben Orte wohnen, denn doch ein wenig kennen.

Von Interesse ist es, daß die islamitischen neugeborenen Kinder nach der Geburt nicht gebadet, sondern mit einer Mischung von Salz und Zucker bestreut, dann drei Tage in dieser Weize belassen und erst dann gebadet werden. Dieses Verfahren soll die Kinder gegen die Bildung der Hautschärfe schützen. —

An der levantinischen Seeküste von Mersina gegen Südozt gibt es jetzt die schönste Rosenzeit; hingegen blüht im Hinterlande von Smyrna gegen Ost und Nord kaum noch eine Rose. In Adana werden die Rosen zu 100 Stück um 3 Metallits (7½ Pfennige) verkauft. Man pflegt die Rosenblätter in gesponnenem Zucker mit Wassermischung einzufrieden und erhält daraus ein höchst schmackhaftes, rosenduftiges Gingesottenes. — Die Blätter der Weinrebe haben eine ungewöhnliche Größe; man benützt sie vielfach als Wickeldecke für Fleischhachee, ähnlich, wie man in Europa gefülltes Kraut zubereitet. Ende Mai beginnt schon alles zu welken und der Rest ist regenlose Hitze und Staub bis September. Dann, nach dem ersten Regen, kommt wieder frisches Grün hervor, doch gibt es Stellen, wo auch aus dem Staube Blumen sprießen. Der Winter beginnt im Dezember und ist sehr kalt.

Während meiner kurzen Anwesenheit auf der herrlichen Insel Rhodos interessierte es mich, die Stelle zu erfragen, wo einst der Kolos von Rhodos gestanden haben mag. Die Tradition bezeichnet diese Stelle auf der weit ins Meer ragenden Felsenklippe, wo gegenwärtig der Phar St. Nikolaus steht; nur soll der Kolos weiter gegen das Meer, an der nimmehr schon abgebrochenen Endspitze der Klippe seinen Standpunkt gehabt haben.

Parteihintermänner erblicken, die seit den Wahlen unablässig einem Kulturkampf zudrängen. Der Kaiser rufe ihnen ein Halt entgegen.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, das Programm der Thronrede bewege sich durchaus in der Richtung einer sachlichen Politik, die lediglich die Bedürfnisse des Staates und der Bevölkerung ins Auge faßt. Die Thronrede lasse allerdings weitgehende Reformen vermessen, aber die Beschränkung, die sie sich in dieser Beziehung auferlege, entspricht mehr der Leistungsfähigkeit unseres Parlamentarismus, also den tatsächlichen Verhältnissen, in deren Rahmen das in der Thronrede entwickelte Programm für eine Legislaturperiode ausreicht.

Das „Waterland“ würde wünschen, daß die Abgeordneten, welche Zeugen des Staatsaktes waren, der ein neuerlicher Beweis für das durchdringende Pflichtgefühl des Monarchen bilde, daraus die entsprechende Lehre für sich ziehen. Besonders sympathisch berühre in der Thronrede die Betonung der Notwendigkeit einer besseren sittlich-religiösen Grundlage für die Jugenderziehung. Es war höchste Zeit, daß dieses erlösende Wort von der höchsten Staatsautorität gesprochen wurde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juli.

In Besprechung der von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef gehaltenen Thronrede sagt der „Popolo Romano“: Italien schließt sich den begeisterten Rundgebungen des österreichischen Parlamentes für den Monarchen, der eine der kräftigsten Stützen des Friedens ist, voll an und begrüßt mit lebhafter Befriedigung die den Verbündeten gewidmeten Worte sowie die Ankündigung, daß der Gesandtenwurf über die Errichtung der italienischen Rechtsakademie alsbald dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden wird. — Der „Messaggero“ hebt gleichfalls die Bedeutung der auf die Errichtung der italienischen Rechtsakademie bezüglichen Stelle der Thronrede sowie den Passus über die Beziehungen zu Deutschland und zu Italien hervor und gibt dem Wunsche Ausdruck, diese Beziehungen mögen sich gemäß den jüngsten Sympathieumgebungen immer mehr befruchten.

Die Stellungnahme der öffentlichen Meinung in Griechenland gegen die jüngsten albanischen Umtriebe im Epirus gelangt, wie man aus Athen schreibt, vielfach zum Ausdruck. In einem Artikel der „Patri“ heißt es: Die gesamte Presse Griechenlands hat den Kampf der Albanier von allem Anfang an mit warmer Sympathie begleitet, und zwar in Anbetracht des guten Rechtes der Albanier, in denen wir unsere Brüder erblicken. Allein die jüngsten Gewalttaten arnautischer Räuberbanden im Epirus können bei den Nachbarn der Albanier, den Epiroten, unmöglich nur eine peinliche Stimmung hervorrufen. Die Propaganda durch Arnautenbanden im Epirus kann zu nichts führen, weil der Epirus rein griechischer Boden ist. Überdies kann eine derartige Aktion Repressalien und Feindseligkeiten herbeiführen, die leicht vom Epirus in andere Zentren des Hellenismus übertragen werden können. Die Albanier sollten auch nicht übersehen, daß sie in eine Falle ge-

raten, wenn sie Expeditionen auf epirotischem Boden unternehmen und daß hinter der Bandenbewegung sich andere Bestrebungen verbergen, zu deren Werkzeugen sie sich hergeben.

Aus Paris wird gemeldet: Gegenüber den verschiedenartigen Nachrichten, die über das zu erwartende Ergebnis des Meinungsaustausches zwischen Frankreich und Deutschland über die marokkanische Angelegenheit verbreitet worden sind, gestatten verlässliche Andeutungen festzustellen, daß diese Verhandlungen die absolute Wahrung der Integrität Marokkos, die Aufrechterhaltung des Prinzips der offenen Tür in diesem Gebiete und die Einräumung kolonialer Kompensationen seitens Frankreichs und Deutschlands zur Grundlage haben. Es darf hinzugefügt werden, daß sich die Zusage auf die Erzielung einer Verständigung über den ganzen Komplex der in Besprechung stehenden Fragen besiegt.

Das „N. W. Tgl.“ veröffentlicht unter der Überschrift „Eine Verteidigung des Erschah“, Mitteilungen einer Persönlichkeit aus seiner Umgebung, in denen erklärt wird, der nach Persien zurückgekehrte frühere Schah Mohammed Ali sei durchaus nicht der blutige Henker, als der er geschildert wurde. Es sei nicht wahr, daß sein Vater Muzaffer ed-Din die Verfassung den Persern geschenkt habe. Er selbst habe den sterbenden Vater zur Erlassung der Verfassung bewogen und ihm bei der Unterfertigung der Urkunde die Hand geführt. Hierauf wird erzählt, daß der Erschah seit der Verbannung wiederholt die geheime Aufforderung bekommen habe, zurückzukehren. Er habe sich aber geweigert, weil er die Intrigen seiner eigenen Familie in Persien fürchtete. Jetzt aber habe die Familie selbst ihm Boten zugesendet, und so sei er der Aufforderung endlich gefolgt. 10.000 Mann freiwilliger Anhänger, die sich selbst verköstigen und selbst ihre Pferde stellen, stünden ihm zu Gebote. Er will die Verfassung nicht aufheben, sondern vielmehr eine Konstitution geben, die dem erzessiven Radikalismus vorbeugen soll.

Tagesneuigkeiten.

— (Europas Ehrlichkeit.) Ein friedlicher Muselman verließ jüngst seine asiatische Heimat, um Europa zu besuchen und vor allen Dingen Paris kennen zu lernen. So wollte er einen Traum verwirklichen, den er schon in den Tagen seiner Kindheit geträumt hatte, als er noch in den Gärten von Bagdad Feigen aß. Aber vor seiner Abreise wurde seine Seele vom Gift einer schrecklichen Beunruhigung verzehrt. Ein alter Freund sagte ihm nämlich: „Mein Sohn, sei mißtrauisch wie die Gazelle! Paris, die große Stadt, ist voll von gefährlichen Dieben, die sich nicht scheuen, nachts bis in die tiefsten Gemächer der Häuser zu dringen.“ Als er in Paris ankam und im Hause eines Verwandten, der ihm ein Zimmer gegeben hatte, schlafen gehen wollte, da verbarrikadierte er die Türe so fest wie möglich, entleerte seine Taschen, zählte wieder und wieder die hundert Banknoten, die er mitgenommen hatte, und verstaute sie schließlich zwischen seine Tücher und Kleider; dann ging er schlafen. Als ihn am Morgen frühzeitig sein Verwandter weckte, stand er rasch auf, schlüpfte eilig in seine Kleider, ging aus und — vergaß seine Schätze.

dem Gesicht nach dem Saal saßen — kam eine Gesellschaft von sechs Personen herein, die Herren wie alle Gäste im Frack mit einer Blume im Knopfloch, die Damen drei verschiedene Typen von Schönheit, aber alle groß, schlank, mit prachtvollen Hüften auf den stilisierten Frisuren und noch prachtvolleren Abendmänteln. Während die Diener den Herren Hüte, Stöcke und Pelze abnahmen, gingen die drei schlanken Schönheiten an unserem Tisch vorbei nach dem rückwärtigen Teil des Saales, wo anscheinend für sie schon gedeckt war. Aus ihren langen Abendmänteln mit großen Mustern aus Silberdraht und Pailletten auf rosagrauem Kaschmir oder pfirsichfarbenem Damast, mit Borten eingefast aus zart elfenbeinfarbenem Pelzwerk, in einem Gewoge von Crepe de Chine, dufteten verschiedene Parfüms. Sie hatten etwas Eigenartiges, etwas fast Barbarisches wie Götzenbilder, mit einem fremden Glanz in ihren umrandeten Augen, der allzu zarten Röte ihrer Wangen, der blauschwarzen oder roten Farbe ihrer Haare.

Charles sah auf sie mit einer gewissen Bewunderung, während der starke Duft über unser Tischchen strich, und verfolgte mit seinen Augen die drei großen, prachtvollen Gestalten, während ihre drei häßlichen Männchen ihnen nachgingen, die Abendmäntel abnahmen und sich niederlegten.

„Findest du eigentlich, daß wir hier sitzen müssen?“ fragte ich.

„Ja, warum nicht?“

„Es ist doch eine sonderbare Nachbarschaft.“

„Ach was, es sind hübsche Frauen, aber du bist auch ein hübsches Frauchen; die Herren Lebemänner brauchen wahrhaftig nicht zu glauben, daß ich auf ihre Prachtexemplare eifersüchtig bin; ich habe mein eigenes Frauchen, und das ist mir ebenso lieb. Probiere einmal, das ist gerade etwas für dich! Das paßt zu dir.“

„Was ist das?“

Aber schon nach ganz kurzer Zeit fiel ihm ein, was er unterlassen hatte; er eilte zurück, und als er wieder vor dem Hause ankam, bot sich seinen erschrockenen Augen ein fürchterlicher Anblick. Im Fenster seines Zimmers stand das Hausmädchen und schüttelte lustig die Kleider und Tücher des Gastes aus, und wie ein Schwarm von Spahen flatterten und flogen die Scheine auf die Straße hernieder zum großen Staunen der sich ansammelnden Leute, die sich sofort um die Wette auf die Banknoten stürzten, während schon das Dienstmädchen, das seine Unvorsichtigkeit erkannt hatte, aus dem Hause stürzte, um zu retten, was zu retten war. Und wirklich bekam sie und der ihr zu Hilfe kommende Eigentümer der kostbaren Papiere diese bis auf vier, die verschwunden blieben, zurück. Voller Bewunderung den Kopf schüttelnd über die Leute, die so viel gefundenes Geld in ihren Händen gehabt hatten und es ohne weiteres zurückgaben, ging der nachdenkliche Orientale dann seinen Weg.

— (86 Tage geschlafen.) Großes Aufsehen erregt in New Yorker ärztlichen Kreisen ein eigentümlicher Fall von Schlafkrankheit, der sich in Springfield zugetragen hat. Eine Frau, die 86 Tage geschlafen hatte, konnte man wieder erwecken, und sie befindet sich nun auf dem Wege der Besserung. Sie war im März eingeschlafen, und alle Mittel, sie zum Bewußtsein zu bringen, blieben erfolglos. Nach 26 Tagen wurde sie wach, schlief aber bald wieder ein. Jetzt hat man sie erweckt; ihr Zustand ist sonst zufriedenstellend, nur ist sie nicht im Besitze der Sprache, so daß sie sich durch Zeichen verständigen muß. Die Ärzte hoffen aber, auch dieses Übel beseitigen zu können.

— (Der Erfinder des Fruchtteises.) In der Zeit, da wir kein willkommeneres Labial kennen als eine Portion schmackhaften Fruchtteises, in dieser Zeit drückender Schwüle soll der Procopo Cultelli dankbar genannt werden, denn er ist der Erfinder des „Gefrorenen“. In Rom, man schrieb das Jahr 1660, erkannte der junge Zuckerbäckerlehrling diese Götterpeise, und sie hat schnell die gekühlten Limonaden verdrängt, die bis dahin der einzige Trost waren für die schwühende Menschheit. Cultelli verließ dann die Heimat, um in Paris, der Hauptstadt der Welt, sein Glück zu machen. Dort gründete er auf dem belebtesten Plage, dem Theater gegenüber, das „Café Procopo“ und wurde schnell ein reicher Mann; denn jeder wollte das merkwürdige Eis, das so köstlich mundete, versuchen, und die vornehmen Pariser drängten sich just so um die kleinen Marmortischen der Konditorei wie die Fremden. Der weltliche Konditor wußte sein Geheimnis durch Jahrzehnte unverfehrt zu bewahren; erst ein entlassener Gehilfe wurde zum Verräter, und seitdem hat das Gefrorene schnell in aller Welt Verbreitung gefunden.

— (Ein Riesenhotel mit spiegelnder Vorderseite.) Ein eigenartiges neues Werk amerikanischer Hotelbaukunst wird demnächst in New York an der nordöstlichen Ecke der 37. Straße und der 7. Avenue entstehen, ein modernes Riesenhotel mit 1200 Zimmern, das mit seinen 28 Stockwerken allein für Baukosten mehr als 16 Millionen Mark beanspruchen wird. Für die Nacht des Grundstücks, die auf 84 Jahre läuft, wird die neue Hotelgesellschaft annähernd 120 Millionen Mark zu bezahlen haben. Natürlich wird dieser Hotelpalast mit allen Zugeseinrichtungen versehen, die der verwöhnteste Reisende beanspruchen mag. Das Auffallende an diesem Riesenbaue aber wird die Gestaltung der Fassade sein. Die amerikanischen Baumeister wollen hier einmal vollkommen auf die sonst üblichen Materialien verzichten, auch kein Stulpturen Schmuck soll die große Einheitslichkeit

„Oliven mit Jarce, und du bist eine Jarceuse; du machst Witz auf deine Art, sowie die Jarceusen das auf ihre Art tun. Hier ist es herrlich, finde ich.“

„Ach . . .“

Ich sah mich um. Er hatte recht, der ganze Raum war behaglich, sanft erleuchtet, farbenfroh. Rechts und links auf jedem Tischchen stand ein niedriger Kristalleuchter mit ein paar elektrischen Flammen, die durch kleine rosa Blütenkelche beschattet wurden. An der Wand zwischen den Spiegelpfeilern waren auf weiß-goldenen Leisten elektrische Lustres angebracht, creme, hellbraun, ambrasearbig, alles sanft gedämpft und sanft leuchtend. Elfenbeinfarbiges Licht flutete über Kristall und Silber und Damast auf den Tischen. Ein Maitre d'hotel näherte sich mit etwas Geheimnisvollem in einer Serviette, einer zugedeckten Terrine, die mit einer gewissen Feierlichkeit geöffnet wurde und aus der so etwas wie Hüfnerschmelz und Trüffeln und warme Gänseleberpastete zum Vorschein kam.

„Dazu gehört ein besonderes Glas Wein,“ sagte Charles und sah in die Weinarte.

Der Maitre d'hotel gab ihm einen Rat hinsichtlich der Marke, die dazu getrunken werden mußte.

„Auf dein Wohl, ma charmante!“

„Übertreibe doch nicht, Charles,“ sagte ich.

„Für sein Glück muß man etwas übrig haben, und du bist mein Glück.“

„Zuwohl, wenn ich ein großes Vermögen mitgebracht hätte, würde das etwas anderes sein.“

„Nicht geizig sein, Luise, das besorge ich schon für dich.“

Er hatte recht, er genoß so sehr die Seligkeit eines guten Essens, eines guten Glases Wein, einer eleganten Umgebung und, wie ich mir schmeichelte, meiner Gesellschaft, so daß Widerstreben dasselbe gewesen wäre, wie ihn seines Genusses zu berauben.

Deine Seele will ich!

Roman von M. G. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Rueden.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bis an den Rand der Bühne standen dünne, schlanke Bäume, zwischen ihren jungen Stämmen lichter, gelbliches Laub, durch das man in sonniger Luft das hohe Gras durchschimmern sah, das blaue Meer und wieder andere schlanke Bäume, mit noch hellerem und durchscheinenderem Laub, alles zart und duftig und märchenhaft. In diesem Stüßchen Wald, so lebendig und malerisch wie die Natur selbst, singt der junge Girt Main seine Liebe zu Griseldis, die später Marquise von Saluces werden soll. In einem anderen Bilde sinkt eine Schar von Engeln hernieder, weiß und bläulich mit ihren großen Flügeln in dunkelviolett und silbernem Licht schwebend, langsam umfliegen sie die bleiche Griseldis.

„Ein verteuft hübsches Mädel, die zweite,“ sagte Charles.

Es wäre mir unmöglich gewesen, etwas zu antworten, auch wenn seine Worte in diesem Augenblick meine Stimmung nicht gestört hätten.

Wir wollen im Café de Paris dinieren. Wir waren schon ein paarmal dort gewesen. Charles kannte alle guten Restaurants, wir hatten den kleinen fünfeckigen Salon des Café Anglais kennen gelernt und die schlanken Säulen von Bailard und die blaßgrünen Sofas im Café Americain, nachdem wir in den ersten Tagen bei Marguery und im Café de la Paix die „Plats de la maison“ gekostet hatten.

Während wir bei Tisch saßen, nebeneinander — Charles hatte ein Tischchen mit einem Sofa ausgesucht, so daß wir beide mit dem Rücken zur Wand und mit

der Baufront unterbrechen. Die ganze mächtige Fläche soll über und über mit hochpoliertem Granit bekleidet werden, wobei ein weitgehender Schmuck mit venezianischem Glasmosaik vorgesehen ist, so daß die Fassade im Sonnenlichte eine riesige blühende und spiegelnde Fläche darstellen wird. Das verspricht nun zweifellos, verblüffend zu wirken, wenn es auch nicht jedem Auge angenehm sein mag. Im übrigen zeigen die Pläne eine für Amerika ungewohnt strenge Einfachheit der Linien und der Flächen. Die Baukünstler suchen alle architektonischen Wirkungen durch die Menge des Materials und durch die Wucht der riesenhaften Maße des Baues zu erzielen.

— (Der alte Clown.) Eine seltene Hochzeit wurde am Sonntag in Brighton gefeiert. Mr. James Doughty, der sich für den ältesten Clown nicht nur Englands, sondern der Welt hält, was ihm wohl zu glauben ist, denn er zählt bereits 93 Jahre, vermählte sich mit einer Miß Alice Jilpha Underwood, einer jungen Dame von nur 24 Jahren. Seit mehr als 77 Jahren ist Mr. Doughty abwechselnd Clown, Schauspieler und Hundedressier gewesen, und er soll noch munterer und lebendiger sein als mancher Mann, der 20 Jahre jünger ist. Die Heirat fand vor dem Standesamt in Brighton statt und eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Hause versammelt, um das merkwürdige Brautpaar anzustarren. Der „junge Ehemann“ war beim Hinaus-treten offenbar ganz wohlgenut gelaunt und wurde mit einem riesigen Hallo empfangen. Nach englischer Sitte wurde das Paar mit Reis und Konfetti beworfen, ein Teil der Neugierigen fand aber offenbar die Heirat anstößig und züchte kräftig. Die Menschenmenge war so dicht gedrängt, daß ein Polizist den glücklichen Bräutigam in seine Arme nehmen mußte, um ihn in seinen Wagen bugfieren zu können. Unter den Hochzeitsgeschenken befand sich auch eine 5 Pf.-Note von Mr. Alfred de Rothschild. Offensichtlich hat der alte Herr, dessen Unternehmungslust sicher Bewunderung verdient, nicht noch einen echten und rechten Clownstreich außerhalb der Arena begangen.

— (Schuß dem Nichtraucher.) Aus Newyork schreibt man: Eine Reihe bekannter Männer, darunter der Universitätskanzler Day von Syracuse, Präsident Jordan von der Leland Stanford Universität, Dr. Wiley, der Chef des Vereinigten Staaten-Nahrungsamtes u. a. m. haben eine „Non Smokers Protective League“ gegründet. Sie erstreben die vollständige Unterdrückung des Tabakrauchens in der Öffentlichkeit, so zwar, daß, wie sie mit einem bedenklichen Mangel an Altruismus erklären, „nur diejenigen, die dem Rauchen frönen, gezwungen sind, die von ihnen erzeugten Tabakdämpfe einzatmen.“ Die Vereinigung wird den Kampf gegen den Nikotinfusel mittels Vorlesungen, Druckschriften und der Gründung von Zweigvereinen betreiben.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Staatsbeitrag.) Wie der „Slovenec“ meldet, hat das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten dem kroatischen Landesauschusse die Summe von 250.000 K als 33%igen Staatsbeitrag für 17 fertiggestellte Straßenbauten in den Straßenbezirken Mödling, Tschernembl, Rudolfswert, Weichselburg, Oberlaibach, Littai, Gottschee und Gurkfeld angewiesen. Alle diese Straßenbauten haben einen Kostenaufwand von 758.000 K erfordert.

— (Audienzen beim Papste.) Das Ordinariatsblatt der Erzdiözese Prag bringt in seiner letzten Nummer eine Verordnung der böhmischen Statthaltereie, in der der Vorgang für die Erteilung von Empfehlungen

für eine Audienz beim Papste veröffentlicht wird. Es heißt darin u. a.: Bisher war es üblich, daß Personen, die sich um eine Audienz beim Papste bewarben, nach Vorweisung ihrer Legitimationspapiere von der österreichischen Botschaft empfohlen wurden. Da es auf diese Art möglich war, daß auch Unwürdige sich eine solche Empfehlung verschafften, wurde nunmehr vom Ministerium des Äußern angeordnet, daß von nun ab Empfehlungen für Audienzen beim Papste nur jenen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen erteilt werden dürfen, die neben ihrem Identitätsnachweis auch ein Wohlverhaltenszeugnis oder die Empfehlung der politischen oder kirchlichen Behörde ihrer Heimat vorlegen. Der alte Vorgang bleibt nur für jene Personen aufrecht, die der Botschaft persönlich bekannt sind.

— (Neuaufstellung von Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen.) Unsere Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen werden, wie verlautet, eine Vermehrung erfahren. Die letzte Vermehrung fand heuer im Frühjahr statt und umfaßte die Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 10 bis 13 bei den Dragonern, Nr. 5, 6 und 12 und dem Husarenregiment Nr. 13. Im Herbst d. J. werden nun weitere vier Abteilungen, und zwar zwei bei ungarischen und zwei bei österreichischen Heereskavallerieregimentern aufgestellt. Da der Plan der Heeresverwaltung dahin geht, jedes Heereskavallerieregiment mit je vier Maschinengewehr-Abteilungen zu dotieren, so müssen demnach mit den im Herbst zur Aufstellung gelangenden insgesamt noch 29 Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen aufgestellt werden.

— (Kunstgewerbliche Fachschule in Laibach.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten dem Vermeister an der hiesigen k. k. kunstgewerblichen Fachschule Adolf Dola den Titel eines Fachlehrers verliehen.

— (Promotion.) Morgen wird an der böhmischen Universität in Prag Fräulein Anica Jenko, Tochter des hiesigen Arztes Herrn Dr. Ludwig Jenko, zum Doktor der Philosophie promoviert werden.

— (Zweite Mittelmeerreise österreichischer Richter, Advokaten und Notare.) Die infolge der Cholerafälle in Konstantinopel und Smyrna abgeänderte Reiseroute, welche nach dem Besuche Griechenlands nach Tripolis, Souffe, Kairouan, Tunis, Karthago und Malta führt, begegnet besonders infolge des Besuchs von Kairouan regem Interesse. Diese Stadt ist das religiöse Zentrum der Mohammedaner Nord-Afrikas und eröffnet dem Europäer mit ihren Moscheen, religiösen Gebäuden und Sitten, den heulenden Dervischen, den mohammedanischen Pilgerzügen usw. viele Einblicke in rein orientalisches Volkstum, wie überhaupt Land und Stadt Tunis in Nordafrika wohl am reinsten den arabisch-orientalischen Charakter bewahrt hat. — Auskünfte über diese Fahrt wie auch eventuelle Anmeldungen bei der Austro-Americana, Wien, II., Kaiser Josefstraße Nr. 36.

— (Studienstipendien für Schüler der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg.) Mit Beginn des Studienjahres 1911/1912 gelangen an der k. k. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg dreizehn Stipendien des k. k. Ackerbauministeriums im Jahresbetrage von je 500 (fünfhundert) Kronen zur Verleihung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche mit den nötigen Beilagen bis 20. September bei der Direktion der genannten Lehranstalt, von welcher auch Institutsprogramme bezogen werden können, einzureichen. Wer in den ersten Jahr-

gang als ordentlicher Schüler aufgenommen werden will, muß: 1.) die Absolvierung der 4. Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule oder annähernd gleichwertiger Vorstudien, mindestens aber die Absolvierung einer Bürgerschule mit wenigstens „gutem“ Erfolge ausweisen; 2.) nachweisen, daß er das 16. Lebensjahr erreicht hat oder dieses Lebensjahr noch im Solarjahre der Aufnahme vollendet; 3.) die zustimmende Erklärung des Vaters oder Vormundes in betreff des Eintrittes in die Anstalt und in betreff der Übernahme der Kosten des Unterhaltes während der Studienzeit sowie der Kosten des Unterrichtes beibringen; 4.) eine Aufnahmsprüfung ablegen, von welcher nur jene Aufnahmewerber befreit sind, welche über das zweite Semester der 4. Klasse eines inländischen Unterghymnasiums oder einer inländischen Unterrealschule ein Zeugnis erster Klasse mit durchschnittlich mindestens „befriedigenden“ Zensuren vorlegen; 5.) falls der Eintritt nicht unmittelbar von einer anderen Lehranstalt erfolgt, den Nachweis über bisheriges tadelloses Verhalten erbringen; 6.) der deutschen Sprache in Wort und Schrift zum mindesten insoweit mächtig sein, als notwendig ist, um dem Unterrichte vom Anbeginne an mit Verständnis folgen zu können. — Die Aufnahmsprüfungen für den ersten Jahrgang des Schuljahres 1911/1912 finden in der Zeit vom 16. bis 19. September statt. Die Aufnahme der Schüler in den zweiten und dritten Jahrgang erfolgt am 18. September.

* (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung der Zweigvereine „Podružnica št. 2 društva Branibor“ mit dem Sitz in Laibach und „Podružnica Postojna društva Branibor“ mit dem Sitz in Adelsberg zur Kenntnis genommen. — e.

— (Ein allslovenischer Gastwirteausflug nach Belbes) wird, wie der „Gostilničarski Vestnik“ meldet, am 17. August als am Vortage des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers stattfinden. Bei einer genügenden Anzahl von Teilnehmern (über 150) wird an dem Tage gegen halb 8 Uhr früh vom hiesigen Südbahnhof ein Sonderzug abgehen und gegen 1 Uhr nachts wieder in Laibach eintreffen. Sonst erfolgt die Hinfahrt mit dem Frühzuge um 6 Uhr 41 Min. und die Ankunft in Laibach um 11 Uhr 15 Min. nachts. Bei schönem Wetter wird über Aßling bis Dobrava gefahren und dann der Wasserfall Sum sowie die Rotwein-klamm besucht werden; im Falle ungünstiger Witterung entfällt der Besuch des Sum und der Rotwein-klamm. Der Ausflug käme samt der Fahrt auf 12 K zu stehen. — Anmeldungen mit Anschluß dieses Betrages sind bis 5. August entweder an die Administration des „Gostilničarski Vestnik“ oder an Herrn Alois Kus, Gastwirt in Laibach, zu richten.

— (Eine Zimterversammlung in Dobova an der Save) wird Sonntag, den 23. d. M., um halb 8 Uhr früh im dortigen Schulhause für Dobova, Catež, Groß-Dolina und die sonstigen benachbarten Ortschaften stattfinden. Hierbei wird Herr Oberlehrer A. Vikozar aus Laibach über rationelle Bienenzucht sprechen.

— (Die alte Domorgel) wird diesertage abgetragen. Die Arbeiter sind seit Montag bereits mit der Entfernung der einzelnen Bestandteile beschäftigt. Für den Gottesdienst wird bis zur Aufstellung der großen neuen Orgel ein Harmonium, eventuell die Seitenorgel verwendet werden.

— (Hagelschäden auf dem Laibacher Moor.) Am vergangenen Mittwoch hat der Hagel auf dem Laibacher Moor die Feldfrüchte nahezu ganz vernichtet. Man sieht nur leere Halme und Stengel in die Höhe ragen. Der Schaden beträgt mehrere tausend Kronen.

„Kannst du dir denken, Luise, daß alles hier, sogar die Anwesenheit dieser drei Grazien dort drüben, dich mir noch lieber macht?“

Ich schrak auf, meine Gedanken waren ganz wo anders gewesen.

„Du wunderst dich darüber,“ sagte er. „Ja, Luise, der Mensch ist nicht so einfach, sondern ein ganz kompliziertes Rätsel.“

„Merci, nicht mehr.“

„Kaffee?“

„Gut, Kaffee. Aber Charles, ich finde es ein bißchen beunruhigend, daß du diese Leute dort drüben in Zusammenhang bringst mit unserer Liebe. Das ist doch ein Widerspruch.“

„So eine Philosophin! Es hat wohl etwas damit zu tun, finde ich, weil du noch nicht deinen Haushalt beordnest und ein vortreffliches, nichts tuendes Frauchen bist, und noch dazu mein hübsches Weibchen, mit dem ich in Paris zusammen ausgehe. Sieh einmal die rechts an, was für eine künstlerische Toilette sie anhat und was für schöne Hände.“

„Hm! Also wenn ich nicht so künstlerisch gekleidet bin und nicht so schöne Hände habe wie die Dame dort, rangiere ich für dich hinter ihr!“

„Soll ich dir einmal etwas sagen, kleine Philosophin? Eva hat das Paradies verloren durch Naschen vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen. Du bist stark damit beschäftigt!“

Seine Stimme klang unangenehm; ich fand, es lag jetzt etwas von Egberts Tonfall in ihr.

„Du hast recht,“ sagte ich so leichtthin als möglich. „Aber wer weiß! Eva würde das Paradies vielleicht auch ohne zu naschen verloren haben.“

„O ja! Kostete einmal von diesem Likör. Das ist etwas für Damen.“

Um ihm einen Gefallen zu tun, kostete ich ein wenig auf seinem Glas.

„Und jetzt zu deinem Fest,“ sagte er. „Es wird Zeit sein.“

Es war Weihnachtsabend, und ich hatte von der Mitternachtsmesse in der Madeleine gehört. Ich hatte Charles gefragt, ob er hingehen wolle, und obwohl er es als Konzeption mir gegenüber hinstellte, glaube ich doch, daß er selbst Lust dazu hatte.

Durch eine verhängte Tür kamen wir in die Kirche, die ganz voll zu sein schien; die unaufhörliche leise Bewegung einer unendlichen Menschenmenge und die langgezogenen Töne der Orgel brachten ein gleichmäßiges, sanft einullendes Summen hervor. Eine Anzahl von Kronleuchtern erhellte die Kirche mit mildem Schein, aber nach der Höhe des gewaltigen Raumes fiel so wenig Licht, daß die Säulen sich zu verlieren schienen und über uns eine granblaue Dämmerung wogte, aus der nur hier und dort die vergoldeten Ornamente der Kuppeln hervorleuchteten. Es mußten Tausende von Menschen sein, und noch immer wogte es leise hin und her, während auf der großen Estrade Zeremonien vollzogen wurden, deren Zusammenhang ich nicht verstand. Ich hörte das Orgelspiel, ich sah auf der Estrade, die so groß war wie ein offener Platz, die Gruppe von Marmorengel, weit überlebensgroß, Maria Magdalena gen Himmel tragend, während der breite Flug ihrer Marmorflügel sich in das Blau und Gold der Kuppel zitternd zu erheben schien so wie die Flügel der violetten und silbernen Engel in Griseldis.

Langsam überkam mich in dem stillen Gewoge der Menge, mit dem Weihrauch, mit dem dämmerigen Licht ein Gefühl des Friedens, so wie ich es seit langer Zeit nicht mehr empfunden hatte. Das Bewußtsein meiner früheren Jahre erwachte wieder, die Notwendigkeit und

Möglichkeit, daß Mann und Frau und gemeinsam in voller Schönheit, voller Kraft das Höchste erreichen müssen, was sie als Menschen erreichen können, wurde wieder lebendig in mir. Es gehörte nur Wahrheit und Mut dazu, um zum Ausdruck zu bringen, was das Höchste sein mußte. Charles hatte mich lieb, und ich ihn, er war jung, voll Lebenslust und Lebenskraft, wir waren frei von jeder Fessel, wenn irgend jemand, so hatten wir die Pflicht, unser Leben tief und schön zu gestalten.

Daß diese Überzeugung mir wie eine Schuld erschien, konnte mich nicht wundern. Wir waren die vierzehn Tage eigentlich nicht bergauf geschritten. Von der schönen Stadt voll geistigen Reichtums hatten wir ein wenig Kunst, ein wenig verfeinerte Bildung, sehr wenig des stets funkelnden, sprühenden Geisteslebens kennen gelernt; aber viel mehr von ihrer sinnlichen Seite, der erschlassenden Üppigkeit, der Verschwendung, dem Rausch unedler Belustigungen.

Inzwischen folgten die Zeremonien des feierlichen Abendgottesdienstes aufeinander. Es ging gegen halb zwölf, die Orgel tönte wieder in sanften, vollen Klängen. Die Kirche war jetzt ganz voll, nur in der Nähe der Ausgänge war etwas Bewegung, weil die Menschen vergeblich Plätze suchten. Rings um eine Kanzel an einem der Pfeiler, etwa in der Mitte der Kirche, erschien plötzlich ein elektrischer Schein, ein Geistlicher tauchte auf und hielt, während die Orgel schwieg, eine kurze Ansprache, für den letzten der Tausende von Zuhörern mußte sie verständlich sein. Als er geendigt hatte, war die Kanzel wieder in Finsternis gehüllt, und die Orgel ertönte von neuem.

Endlich — fast als ob der Himmel sich aufgetan hätte, sank von der Wölbung eine helle, klare Baritonstimme hernieder.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die neun Abteilungen des Abgeordneten-haues) haben sich vorgestern nach der Haus-sitzung konstituiert. Gewählt wurden: Abteilung 1: Obmann Dr. Ellenbogen, Obmannstellvertreter Dr. Ritter von Demel, Schriftführer Jink und Dr. Baber; Abteilung 2: Obmann Dr. Stojan, Obmannstellvertreter Dr. Ritter von Mühlwerth, Schriftführer Dr. von Langenhan und Siengalewicz; Abteilung 3: Obmann Erdinko, Obmannstellvertreter Dr. Damm, Schriftführer Jaros und Dr. Sejadie; Abteilung 4: Obmann Sedlak, Obmannstellvertreter Günther, Schriftführer Hudec und Zahradnik; Abteilung 5: Obmann Dr. Jovčević, Obmannstellvertreter Dr. Sommer, Schriftführer Ulrich und Bojta; Abteilung 6: Obmann Josef Neumann, Obmannstellvertreter Glöckel, Schriftführer Dr. Hübschmann und Siegele; Abteilung 7: Obmann Mandić, Obmannstellvertreter Graf Barbo, Schriftführer Butkaj und Eisenhut; Abteilung 8: Obmann Dr. Viktor Freiherr von Fuchs, Obmannstellvertreter Bernerstorfer, Schriftführer Kopp und Pil; Abteilung 9: Obmann Dr. Stölzel, Obmannstellvertreter Burival, Schriftführer Dr. Wilhelm Neumann und Dr. Tobolska.

— (Zur Leistungsfähigkeit unserer Industrie.) Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht über einen Automobilunfall, der sich einige Kilometer vor Laibach in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in der vergangenen Woche auf der Wiener Straße ereignete. Wie erinnerlich, fuhr Herr Douglas Robinson, Leiter der Automobilabteilung der Meteorwerke in Graz, über eine von böswilliger Hand quer über die Straße gelegte Telegraphensäule und wurde durch den Anprall in den Straßengraben geschleudert. Während die Insassen des Automobils mit dem bloßen Schrecken davontamen, wurde der 22 H. P. Mathis-Wagen an der Vorderseite erheblich beschädigt. Die Steuerungsstangen, die Zugstangen, die vordere Achse und die vorderen Chassisträger waren vollständig verbogen und das rechte Vorderrad war ganz in Trümmer gegangen. Herr Robinson ersucht uns, allen an der Reparatur des Wagens beteiligten gewissen Werklenten für die große Raschheit und Bereitwilligkeit, mit der sie sich der vorzunehmenden Arbeiten annahmen, den besten Dank zu sagen. — Besonders verweist Herr Robinson auf die Bereitwilligkeit des Automobilbesizers Oskar Schmitt in Laibach, der ganz uneigennützig sein Automobil sowie bei der Reparatur des Wagens seinen Chauffeur zur Verfügung gestellt hat, sowie auf die solide und rasche Arbeit der Firma Peter Kersić, Wagenfabrik in Siska, die innerhalb 12 Stunden ein vollständig neues Automobil repariert und fertig als Ersatz für das zertrümmerte Rad geliefert hat, eine Leistung, welche unsere heimische Industrie in das beste Licht setzt. Durch das tatkräftige und verständnisvolle Zusammenwirken aller Beteiligten war es Herrn Robinson in Gemeinschaft mit dem Krainer Vertreter der Stoewer- und Mathis-Wagen, Herrn Ing. Rudolf Sille, möglich, schon 24 Stunden nach dem Unfälle wieder weiterzufahren. Das vorzügliche Material, das zur Erzeugung dieser Automobile verwendet wird, gestattete es, auch die verbogenen Teile sowie die Achse usw. im Feuer gerade zu biegen, ohne daß das Material Schaden genommen oder Risse bekommen hätte. — Es ist jedenfalls erfreulich, wenn unsere heimische Industrie in der Lage ist, solche große und schwierige Reparaturen an Automobilen sachgemäß in so kurzer Zeit durchzuführen — ein Umstand, der die Verbreitung des Automobils auch bei uns nur fördern kann.

— (Um Abhilfe wird gebeten.) Aus Unter-Siska wird uns geschrieben: Bei uns beklagen sich in letzter Zeit verschiedene Besitzer und Wohnparteien über den Mangel einer entsprechenden Polizeiaufsicht, denn es kommen immer wieder Diebstähle vor. Besonders abgesehen haben es die Langfinger auf Feldfrüchte, die sie oft in großen Mengen davontragen. Einmal gelegene Häuser auf dem Felde sind vor diesen Individuen nie sicher, zumal nur einem Sicherheitswachmann die große Ortschaft zur Beaufsichtigung zugewiesen ist. Diesertage gegen 11 Uhr nachts sahen sich zwei Einscheleier in einem mehr draußen gelegenen Hause nach einer Beute um. Als einer der beiden auf Fensterbrett der Parterrewohnung kroch und in das hellerleuchtete Zimmer spähte, glitt er aus und fiel auf einige unter dem Fenster gelegene Bretter. Die Frau, die mit ihren Kindern allein in der Wohnung war, erschrak so sehr, daß sie vor Aufregung mehrere Stunden nicht einschlafen konnte. Da die Diebe aber ohne Beute nicht abziehen wollten, nahmen sie eine einem Maurermeister gehörige Ziegeltragröhre mit. In derselben Nacht wurden aus einem Gasthause auch einige Wäschstücke gestohlen. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit sowie der Sicherheit des Privateigentums wäre es sehr erwünscht, die Polizeiwache in Unter-Siska zu verstärken, denn das lichtscheue Gefindel hat bis jetzt bei uns nichts zu fürchten und stiehlt unbehelligt alles, was nicht niest und nagelst ist.

— (Die Umgangssprache der einheimischen Bevölkerung des Küstenlandes) war auf Grund des von den Unterbehörden der k. k. Statthalterei aus dem Volkszählungsergebnis 1910 ermittelten Materials in Triest und Territorium bei 9689 Personen die deutsche, bei 142.113 die italienische, bei 37.063 die slowenische, bei 1422 die serbokroatische, bei 613 eine andere; in Görz und Gradisca bei 4488 die deutsche, bei 93.145 die italienische, bei 151.167 die slowenische, bei 180 die serbokroatische, bei 524 eine andere; in Istrien bei 11.725 die deutsche, bei 147.429 die italienische, bei 57.576 die slowenische, bei 166.756 die serbokroatische, bei 2987 eine andere. Die anwesende einheimische Bevölkerung des Küstenlandes betrug demnach

am 31. Dezember v. J. 826.875 Personen; die Umgangssprache war bei 25.902 die deutsche, bei 382.685 die italienische, bei 245.806 die slowenische, bei 168.358 die serbokroatische, bei 4124 eine andere.

— (Schadenfeuer.) Wie uns berichtet wird, brach am 15. d. M. gegen 11 Uhr vormittags in der Wagenremise des Besitzers Franz Lavrenčič in Planina bei Wippach ein Feuer aus, dem die Remise samt den darin befindlichen Heuborräten, Wagen und anderen landwirtschaftlichen Geräten zum Opfer fiel. Das Feuer, das durch das dreijährige Söhnchen des Besitzers beim Spielen mit Zündhölzchen gelegt worden war, wurde durch das rasche und energische Eingreifen der Bevölkerung lokalisiert. Der Schaden beträgt 2100 K, ist aber durch Versicherung vollkommen gedeckt.

— (Vom Blitz getötet.) Am 15. d. M. war der 12jährige Alois Božar, Besitzersohn aus St. Peter, Bezirk Adelsberg, mit mehreren anderen Arbeitern auf der Wiese „Na dolinah“ mit dem Heueinführen beschäftigt. Um zirka 5 Uhr 30 Min. nachmittags ging ein schweres Gewitter nieder, was die Arbeiter veranlaßte, unter dem aufgeladenen Heuwagen Schutz zu suchen. Ein Blitz schlug in den Wagen ein und tötete den Obgenannten, während die übrigen mit dem bloßen Schrecken davon kamen.

— (Lebensgefährlich verletzt.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, scheuten am 16. d. M. die Pferde des Weinhändlers Franz Kobal aus Bratica bei Wippach auf der Straße nach Mauniz, wobei die beiden Insassen, obgenannter Kobal und der Tagelöhner Anton Beber aus Mauniz aus dem Wagen geschleudert und verletzt wurden. Die Verletzungen Bebers, der in bewußtlosen Zustände ins öffentliche Distrikthospital nach Adelsberg überführt wurde, sind lebensgefährlich.

— (Überfahren.) Am 15. d. M. führte der Besitzer Bodlaj aus Stranje in ziemlich angeheitertem Zustande eine Brautausstattung durch Stein. In der Nähe des Jagodisch-Gasthauses geriet der acht Jahre alte Tischlerjohn Viktor Berlic, der dem Gefährte nicht schnell genug ausweichen konnte, unter den Wagen und wurde am Unterleibe überfahren. Der Knabe erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen und wurde ins Landes-hospital nach Laibach überführt.

— (Sakristeischrank in der Stadtpfarrkirche in Gottschee.) Der „Gottscheer Bote“ meldet: Im vorigen Jahre ist das Unterteil des im romanischen Stile von der k. k. Fachschule in Gottschee künstlerisch ausgeführten Sakristeischrankes in der hiesigen Stadtpfarrkirche zur Aufstellung gelangt. Vor wenigen Tagen ist nun auch das sehr reich und künstlerisch vornehm ausgestattete Oberteil aufgestellt worden. Das Oberteil des Sakristeischrankes besteht wie das Unterteil aus drei getrennten Kästen, deren mittlerer erhöht ist, um für die kanonisch vorgeschriebene Inschrift Raum zu gewinnen. Entsprechend den architektonischen Regeln ist das Oberteil reich ausgestattet und das Kranzgesimse mit dem den romanischen Stil charakterisierenden reich geschnittenen Bogenfries versehen; auch die Säulen, Eisen, Leisten und Füllungen sind mit entsprechender stilgerechter Schnitzerei verziert. Die Füllungen sind gleich jenen des Unterteiles aus dem massiven Holze der Willingrainer-Eiche hergestellt, während die inneren Konstruktions-teile zumeist aus dem Holze der großen Linde, welche seinerzeit bei Corpus Christi stand, gearbeitet wurden. Die Beschläge aus poliertem Massivholz lieferte die bekannte Firma Hugo Einhorn in Wien nach gegebener Zeichnung vollkommen stilgerecht. Der Entwurf ist vom Architekten Herrn Richard Gruscha, die Detailzeichnungen sind vom Fachlehrer Herrn Josef Elmer, unter dessen Leitung auch die Tischlerarbeiten von Schülern des ersten und zweiten Jahrganges ausgeführt wurden, während die Schnitzereien der Fachlehrer Herr J. Ganslmayer schuf. Die Stadtpfarrkirche in Gottschee ist durch die nunmehrige Fertigstellung des künstlerisch mächtigen, tadellosen, die ganze Wand ausfüllenden Sakristeischrankes um einen schönen Schmuck reicher geworden. Jeder Besucher der Kirche, der den schönen Schrank in seiner prächtigen Vollendung gesehen hat, spricht seinen größten Beifall über ein Kunstwerk aus, das in Krain einzig in seiner Art dastehen dürfte. Es wird kaum eine Kirche im Lande und auch in den Nachbarländern geben, die einen so schönen und stilgerecht gearbeiteten Sakristeischrank besitzt. Es sei hiermit dem Direktor der k. k. Fachschule, Herrn Josef Knabl, sowie den Lehrkräften, die sich um das schöne Werk bemüht haben, der beste und wärmste Dank ausgesprochen. Das nunmehr vollendete Werk beweist, daß die Schüler der Fachschule unter so tüchtiger Anleitung auch höheren Anforderungen vollkommen gewachsen sind.

— (Konzert.) Das gestern abends im Hotel „Tivoli“ abgehaltene Konzert der Slowenischen Philharmonie versammelte trotz des wenig günstigen Wetters ein zahlreiches Publikum. Herr Kapellmeister Talač, der vier Nummern seriöser Charakter dirigierte, wurde bei seinem Auftreten mit lebhaftem Beifalle begrüßt. Das Orchester brachte unter seiner Leitung die Vortragsstücke fein ausgearbeitet, wie man es von dem hervorragenden Dirigenten wohl hatte erwarten können.

— (Ein Teil der „Slovensta Philharmonija“) konzertierte heute bei den Abendvorstellungen des Elektrodigraphen „Ideal“, Franz Josef-Straße. Anfang um 8 Uhr abends.

— (Ein folgenschwerer Scherz.) Als gestern mittags der Fleischerlehrling Johann Leni dem in der Schulallee gestandenen 46jährigen beschäftigungslosen Tagelöhner Johann Zabjek, einem bekannten Alkoholisten, im Scherze den Hut auf die Stirne drückte, nahm Zabjek in blindem Zorn von einem Fleischerstand ein Messer und versekte dem Lehrling einen solchen Stich, daß er ihm

die rechte Hand durchbohrte. Der Lehrling wurde nach Anlegung eines Rotverbandes ins Krankenhaus gebracht, der Täter durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Heute wird ihn die Polizei dem Landesgerichte einliefern.

— (Verhaftung eines Steuereintnehmers.) Man meldet aus Görz, 19. d.: In Komon ist der Steuereintnehmer Andreas Jug wegen Unterschlagung gerichtlicher Depositen in bedeutendem Umfange verhaftet worden.

— (Zwei Trauringe gestohlen.) In der Nacht auf den 20. d. M. wurden einer Frau aus Laibach, die mit ihrer Familie auf Sommerfrische in Ornbach bei Brezje weilte, zwei goldene Trauringe mit der Eingravierung M. J. 7. VII. 1896, bezw. B. J. 7. VII. 1896 gestohlen. Wer die Ringe zum Verkaufe anbieten würde, möge der Polizei oder dem nächsten Gendarmerieposten eingeliefert werden. Auch wolle man hievon Frau Anna Kral, Hausbesitzerin in Ornbach, verständigen.

— (Rauchfangfeuer.) Gestern gegen 3 Uhr nachmittags kam im Hotel „Stadt Wien“ angeblich infolge mangelhafter Reinigung ein Rauchfangfeuer zum Ausbruch. Eine Abteilung des Feuerweh- und Rettungsbereines erschien an Ort und Stelle, brauchte aber nicht in Aktion zu treten.

— (Diebstahl.) Dem Fajbinder Paul Kovic in Tacen wurden in letzter Zeit zwölf Stück Eichenbretter entwendet. Am 18. d. M. abends bemerkte die Tochter des Bestohlenen einen 16jährigen Burschen aus Tacen, der zwei Eichenbretter auf den Rücken lud und sich damit in eiligen Schritten entfernen wollte. Als er sich aber entdeckt sah, warf er die Bretter weg und ergriff die Flucht.

— (Verhaftung eines Diebes.) Der vagierende und schon oft abgestrafte Tagelöhner Jgnaz Korbar aus Mannsburg kam am 19. d. M. nach Großlupp und entwendete dort dem Leopold Hude zwei Hühner, die ihm aber alsbald abgenommen wurden. Weiters wurden bei Korbar nachstehende Gegenstände vorgefunden, die zweifelsohne von Diebstählen herrühren: ein Tisch-tuch, fünf Frauentopftücher, drei Strohhüte, sechs Sacktücher, ein Leintuch, ein weißes Hemd, eine solche Unterhose, ein Zwicker, ein Gßzeug, ein Mund Zahnsföcher, zwei Pfeifen ohne Rohr, ein Trinkglas, eine Pfefferbüchse, eine Bartbürste, ein schwarzer Regenschirm, ein Busch Kopshaar, eine Glanzbürste, ein großer Einkaufskorb und ein Taschenmesser. Korbar behauptete, diese Sachen von unbekannten Personen gekauft zu haben, was jedoch nicht glaubwürdig erscheint, da er als Marktdieb bekannt ist. Korbar wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

— (Fische Kirchengiebel.) Seit etwa 14 Tagen kamen zu verschiedenen Tageszeiten fast täglich sieben bis acht Bergarbeiter aus Sagor in den Obigtarten des Grundbesizers Franz Oblajec in Citenca, Bezirk Littai, kletterten auf die Bäume und pflückten unbefugt Kir-schen. Auf diese Weise hatten die Burschen neun große Bäume abgeleert, bei 15 Merling Kirschen gestohlen sowie durch das Abbrechen der Äste einen Schaden von 50 K verursacht. Der Eigentümer, der die Burschen mehrermale beim Kirschendiebstahle betrat, wollte sie verjagen, mußte aber davon abstecken, weil sie ihm mit dem Erschlagen drohten, falls er in ihre Nähe käme. So mußte nun Oblajec zusehen, wie sich die ungebeten Gäste an seinen Kirschen weideten.

— (Drei Frauenspersonen verhaftet.) Vorgestern wurde durch einen Sicherheitswachmann eine 27jährige beschäftigungslose Kellnerin in der Bahnhofgasse angehalten und verhaftet und dann von der Polizeibehörde in ihre Heimatgemeinde nach Rann abgeschoben. — Nachmittags wurde eine 61jährige Witwe aus Unter-Siska durch einen Sicherheitswachmann verhaftet, weil sie aus der Laube des Hauses Nr. 42 an der Peters-straße ein Stück Schweinefleisch gestohlen hatte. Der Diebin wurde der fastige, an 10 K wertige Schinken weggenommen, sie selbst aber wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert. — Abends wurde auf dem Rathaus-platz die schon 15mal abgestrafte 59jährige Agnes Gliebe aus Mösel wegen verbotener Rückkehr in die Stadt verhaftet.

— (Entwischener Knabe.) Diesertage verließ ein vier-zehnjähriger Trafikantensohn am Krakauer Damm ohne jeden Grund seine elterliche Wohnung und kehrte bis heute noch nicht zurück.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 10. bis 14. d. M. 188 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Wetterbericht.) Der Luftdruck ist über ganz Mittel- und Nordeuropa gestiegen. Unter dem Einflusse des Hochdruckgebietes über Mitteleuropa herrscht in Österreich meist heiteres, sehr warmes Wetter. Aus den Alpenländern und dem Adriagebiete werden Gewitter gemeldet. In Laibach zeigt der Witterungscharakter ein unveränderliches Bild. Während in der Nacht vollständige Ruhe und heiteres Wetter herrscht, kommt es tagsüber bei starker Sonnenstrahlung zu lokalen Gewitterbildungen, die erst spät abends ihr Ende nehmen. Gestern bildete sich ein stärkeres Gewitter in östlicher Richtung aus. Laibach wurde vom Gewitterregen nur schwach gestreift. Der Luftdruck hält sich unveränderlich auf seiner Höhe. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Hochnebel und Windstille 18,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 17,0, Klagenfurt 16,2, Görz 22,6, Triest 22,4 (Gewitter), Pola 21,3 (Regen), Abbazia 20,5 (Regen), Agram 21,3, Sarajevo 14,6, Graz 19,1, Wien 20,0, Prag 16,9, Berlin 17,2, Paris 17,5, Nizza 26,3, Neapel 26,9, Palermo 27,6, Algier 24,4, Petersburg 14,7; die Höhenstationen: Obir 10,6, Sonn-

blick 1,7, Sautis 7,9, Semmering 18,6 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, tagsüber leicht bewölkt und ruhiges Wetter.

— (Verstorbene in Laibach.) Michael Kocmur, Dienstmann, 66 Jahre, Chroingasse 5; Milena Kraso-
vic, Modellschneiderin, 1 Jahr, Maria Theresien-
straße 11; Valentin Gabrie, Knechtlersohn, 5½ Jahre;
Mois Marinic, gewesener Kellner, 44 Jahre — beide
im Landespitale.

— (Elektroradiograph „Ideal“.) Heute großer
Vachabend mit schönen Bildern und Konzert der Slove-
nischen Philharmonie.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Heine-Denkmal für Hamburg.) Der
Schöpfer des Hamburger Bismarck-Denkmales, Pro-
fessor Hugo Lederer, wird, wie nunmehr bestimmt
worden ist, auch das Denkmal Heinrich Heines für Ham-
burg schaffen. Der Senat der Stadt Hamburg hat jetzt
auf die an ihn gerichtete Eingabe, die im Namen des
Berliner Hauptauschusses von Alfred Kerr ausging, die
Bewilligung eines Platzes in Aussicht gestellt. In der
Antwort des Hamburger Senatssekretärs heißt es,
„daß der Senat für dieses Denkmal einen Platz be-
willigen wird, wenn von den vereinigten Berliner und
Hamburger Komitees ein hervorragendes und geeigne-
tes Kunstwerk angeboten wird und seine Aufstellung ge-
sichert erscheint.“ Diese Bedingung wird voraussichtlich
erfüllt werden können. Prof. Hugo Lederer hat mehrere
Entwürfe geschaffen. Im Herbst wird der Künstler an
die Ausführung gehen, und in der ersten Hälfte des
kommenden Jahres wird wahrscheinlich das Standbild
fertiggestellt sein, das erste öffentliche Heine-Denkmal
in Deutschland.

— (Massetts Oper „Thais“.) Im Covent Garden
Theater in London fand am 18. d. M. die Auffüh-
rung von Jules Massets dreiaktiger Oper „Thais“
in guter Besetzung, reicher Ausstattung und mit starkem
äußeren Erfolg statt. Das Libretto rührt von Louis
Gallet her; es ist nach dem gleichnamigen Roman von
Anatole France verfaßt. Die Oper schildert in effekt-
voller Weise den Kontrast zwischen Heidentum und
Christentum in Alexandria. Die Musik ist, nach der
„Frankfurter Zeitung“, von pikantester Wirkung, erhebt
sich jedoch nirgends zu Größe und Eigenart; musikalisch
am bedeutendsten ist der letzte Akt.

— (Der Erfinder des Wolapük gestorben.) Der
Erfinder der Welsprache „Wolapük“, Prälat
Schleyer, ist am 19. d. M. in Konstanz unmittel-
bar nach der Feier seines achtzigsten Geburtstages ge-
storben. Martin Schleyer hatte zu Beginn der achtziger
Jahre mit der von ihm erfundenen Welsprache großes
Aufsehen erregt und viele Anhänger erworben. Sein
System wurde aber nach einer Reihe von Jahren ver-
worfen und durch die „Esperanto“-Welsprache ersetzt.
Prälat Schleyer, der selbst ein hervorragender Sprach-
kennner war, hat auch viele populär-philosophische Auf-
sätze geschrieben.

— (Ein vergessener Kunstschatz.) In der San
Severo-Kirche in Perugia wurden hinter einem ver-
gessenen Altar wunderbare Trecentofresken der Sien-
schen Schule entdeckt.

— (Ein Dante-Denkmal in Newyork.) Am 12. Okto-
ber wird in Newyork die Einweihung eines Dante-
Denkmals stattfinden. Hierzu schreibt der Bologneser
Dichter Pascoli einen Hymnus, der von Leoncavallo
komponiert werden wird.

Telegramme

des f. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Parlamentarisches.

Wien, 20. Juli. In der Obmännerkonferenz empfahl
Ministerpräsident Freiherr von Gautsich die Erledi-
gung der Bankvorlage in der Sommeression. Die Mehr-
heit der Obmänner sprach sich in diesem Sinne aus.
Außerdem sollen Anträge über die Fleischzufuhr, über
die Ereignisse in Drohobycz sowie ein Antrag auf Er-
hebung der Anlage gegen das Ministerium Wienerth
verhandelt werden.

Von der Südbahn.

Wien, 20. Juli. Der Verwaltungsrat der Südbahn
hat in seiner heutigen Sitzung den ihm vorgelegten Ent-
wurf für das neue Abkommen mit den Prioritäts-
gläubigern der Gesellschaft genehmigt und hat ferner
beschlossen, von der Regierung in einer Eingabe jene
Zugeständnisse zu erbitten, welche die Vertreter der
Prioritätsgläubiger als notwendige Voraussetzung für
den Abschluß des neuen Abkommens bezeichnet
haben.

Die Cholera.

Triest, 20. Juli. Mit Rücksicht auf den Cholera-
fall des Viktor Mariani wurden im ganzen 42 Per-
sonen isoliert. Unter diesen wurden zwei Bazillenträger
konstatiert, und zwar die bei dem Vater des frank-
en Knaben beschäftigte Olga Ansich und deren Tochter, die
sechsjährige Ida Ansich. Von den kompetenten Behörden
wurden die strengsten und umfassendsten sanitären, po-
lizeilichen und prophylaktischen Maßnahmen getroffen.

Triest, 20. Juli. Die vorsichtshalber vorgenommene
Stuhluntersuchung des unter verdächtigen Erscheinungen
erkrankten Stewards des gestern hier eingetroffenen
Kloppdampfers „Semiramis“ fiel für Cholera negativ
aus. Deshalb wurde dem Schiffe heute morgens die
Libera pratica erteilt.

Konstantinopel, 20. Juli. Gestern wurden im
Stadtteile Kassim-Pascha fünf Cholerafälle konstatiert.

Newyork, 20. Juli. Eine neue choleraartige Er-
krankung ist auf der Quarantäneinsel vorgekommen. Die
bakteriologische Feststellung, daß sich fünf Cholera-
bazillenträger unter 600 Einwanderern befinden, erfor-
dert die schärfsten Bekämpfungsmaßnahmen. In der
Stadtleislatur wurde eine Resolution eingebracht,
worin die Einstellung der Einwanderung bis nach der
Beseitigung der Gefahr verlangt wird.

Großer Brand.

Wien, 20. Juli. Die Blätter melden aus Klagen-
furt: Das erst vor mehreren Jahren durch Hochwasser
zerstörte und seither aufgebaute Dorf Uggowitz im
Kantale ist heute nachts bis auf das Pfarrhaus, die
Schule und den Bahnhof abgebrannt. Militär wurde
zur Hilfeleistung herangezogen.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 20. Juli. Wie verlautet, wird der
Bali von Janina, Mustafa Sini-Pascha, augenschein-
lich infolge der letzten Ereignisse abberufen und durch
den Bali von Aleppo, Kasim Bei, der ein Vertrauens-
mann des jungtürkischen Komitees ist, ersetzt. Zwei
Bataillone gingen gestern nach S. Giovanni di Me-
dua ab.

Saloniki, 20. Juli. Einem Berichte Torgut
Scheffet-Paschas zufolge nimmt die Zahl der heimkeh-
renden flüchtigen Malissoren zu. Da sich infolgedessen
der ausgeworfene Kredit für die Beschaffung von Le-
bensmitteln und Unterkünften als unzureichend erweist,
forderte der Oberkommandant weitere 15.000 Pfund,
worauf ihm die Regierung 5000 Pfund antwortet.
Generalstabsmajor Riza ist an der montenegrinischen
Grenze zur Vornahme der Grenzberichtigung eingetrof-
fen, hat jedoch die montenegrinische Kommission nicht
vorgefunden.

Persien.

Petersburg, 20. Juli. Die russische Telegraphen-
agentur meldet aus Astrabad: Der gewesene Schah
Mohammed Ali ist in dem etwa 20 Werst von hier ent-
fernten Dsmischali eingetroffen. Morgen begeben sich
die Vertreter der Stadt Astrabad dorthin.

Petersburg, 20. Juli. Die Agentur meldet aus
Teheran: Mehrere Abgeordnete und Wachtliaren Khans
haben sich dafür ausgesprochen, dem gewesenen Schah
Mohammed Ali Widerstand entgegenzusetzen. Auf tele-
graphischem Wege wurde eine große Zahl von Wachtliaren
nach der Hauptstadt beordert.

Teheran, 20. Juli. Das Medschlis ist zu einer
außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, in der der
Premierminister und der Präsident unter allgemeiner
Begeisterung darauf hinwiesen, daß es durchaus not-
wendig sei, in Einigkeit zu handeln. Das Medschlis er-
mächtigte die Regierung, das Kriegerrecht in der schärf-
sten Art zu verhängen. Eine aus 500 Wachtliaren, 500
Reitern und einer Anzahl Freiwilligen zusammengesetzte
Expedition brach alsbald gegen den ehemaligen Schah
auf. Man ist hier gespannt, welche Haltung Großbritan-
nien als Signatarmacht des Protokolls vom 25. August
1903 einnimmt, worin Rußland versprach, politische Agi-
tationen des ehemaligen Schah verhängen zu wollen.

Der Aufstand auf Haiti.

Cap Haitien, 20. Juli. Die Stadt ist gestern nach-
mittags von den Revolutionären eingenommen worden
und wird geplündert. Alle Generale, die sich der Revo-
lution widersetzt haben, haben in den Konsulaten Zu-
flucht genommen. Der französische Konsul wurde, als er
den Lokalbehörden Schutz bot, leicht verwundet.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 21. Juli. Über Anregung des Eisenbahnmini-
steriums wurde eine umfassende Aktion eingeleitet, um
festzustellen, ob und inwieweit über die einzelnen be-
reits verordneten Verfügungen hinaus weitere Erspar-
nisse in der Verwaltung und im Betriebe der Staats-
bahnen durchgeführt werden können.

Tirnowa, 21. Juli. Die Nationalversammlung hat
die beantragte Änderung des Artikels 161 der Verfas-
sung angenommen.

London, 21. Juli. (Oberhaus.) Die Vetobill wurde
in dritter Lesung angenommen.

Konstantinopel, 21. Juli. Außer Torgut Scheffet-
Pascha wurden auch zwei Divisionskommandanten ab-
berufen.

Konstantinopel, 21. Juli. Dem „Communiqué
Orientale“ zufolge hat gestern in der Umgebung von
Upef ein Kampf zwischen den Truppen und einer 300
Mann starken Albanerbande stattgefunden, der nach drei-

stündiger Dauer mit der Flucht der Albaner unter
Zurücklassung von 40 Toten endete. Auf Seiten der
Truppen sind zwei Offiziere und acht Mann getötet
worden. Die Truppen verfolgen auch andere 40 bis
60 Mann starke Albanerbanden in der Umgebung von
Upef.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Braun Bily, Memoiren einer Sozialistin, Kampffahre,
K 7-20. — Breits Dr., 100 Ratsschlüsse für Nervenkranke,
K 1-20. — Brentano Dr. Sujo, Wie studiert man National-
ökonomie? K 7-2. — Bresniz von Sydacoff, Aus dem
Leben eines Kaiserpaars, Bd. 2, K 2-40. — Bretschneider
Prof. S., Kurzgefaßte französische Synonymik mit erläuterten
Satzbeispielen, K 7-2. — Brij-Bootsban, herausgegeben
vom Akademischen Verein Hütte, K 10-80. — Brodmann
J. G., Die Naturheilkunde, unentbehrlicher Ratgeber für Ge-
sunde und Kranke, K 4-80. — Brühl Harry, Esperanto (Lehr-
meisterbibliothek 135), K 2-24. — Buchheister G. A.,
Dittersbach Georg, Handbuch der Drogistenpraxis, gbd.
K 16-08. — Burke Edmund, Selection from his political
writings and speeches, gbd. K 1-20. — Collin J., Henri
Ishen, sein Werk, seine Weltanschauung, sein Leben, K 10-80.
— Curie Mme. P., Die Radioaktivität I., K 3-60. — Dal-
matien, 146 Originalaufnahmen von Bruno Reiffenstein, Text
von Arthur Köppler, br. K 4-20, gbd. K 5-40. — Danne-
mann Friedrich, Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung
und in ihrem Zusammenhange I., gbd. K 12-20. — Danne-
mann Friedrich, Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung
und in ihrem Zusammenhange II., gbd. K 13-20. — Danne-
mann Friedrich Dr., Aus der Werkstatt großer Forscher,
gbd. K 8-40. — Schaf Johannes, Aufstieg, Roman, K 7-20.
— Schlittenbach Hilde Gräfin v., Freigewordene, br.
K 4-80, gbd. K 6-20. — Schmittknecht Dr. F., Die
amerikanischen Unterlagenschriften des engeren Sortiments für
Versuchsanlagen, K 3. — Schmitz Oskar, A. S., Die Kunst
der Politik, K 7-20. — Schöppel Hugo, Geheimwissenschaft,
K 1-80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 19. Juli. Mannheim, Mirean, Kiste.; Schifcheg,
Priv.; Brasse, Geßler, Goldstaub, Rag, Goldberg, Kiste., Wien.
— Milos, Sinigoglio, Kiste.; Keller, Kiste., Triest. — Grumer,
Kiste., Bishofslad. — Lefrido, Kiste., Udine. — Kohn, Kiste.,
i. Tochter, Salzburg. — Raschka, Beamter; Kravani, Fach-
lehrerin, i. Schwester, Graz. — Bohm, Fortmeister, i. R.,
Troppau. — Thume, Proturist, Reichenberg. — Mohoric,
Bürgermeister, i. Familie, Cormons. — Hofmann, Professor,
Dresden. — Dallamasse, f. u. f. Fährnrich, München. — Sucherl,
Organist, Reifnitz. — Dr. Zublovich, Sekretär, Temesvar.
— Wilhelm, Handelsgärtner, Agram.

Grand Hotel Union.

Am 19. Juli. Schandru, Feldmarschallleutnant; v. Rint,
kaiserlicher Rat; Maadl, Arzengattin; Hilbert, Bök, Lang-
felder, Ringbrunner, Kohn, Lippa, Schneller, Steinberg,
Kiste., Wien. — Wohlgemuth, Kiste., Berlin. — Sabec, Lehrer,
Zbira. — Jurkovic, Dechant, Littenberg. — Mahzich, Be-
amter, Willach. — Ritter v. Guttmannsthal, Gutsbesitzer, Weizel-
stein. — Ritter v. Haymann, Richter, Hoffmann, Direktoren;
Schreiner, Präsident, Graz. — Segula, Werksleiter, Weiz.
— Zumer, Restaurateur; Zumer, Industrieller, Buntgar. — Fajz,
Kiste., Ebensee. — Bid, Bantbeamter, Agram. — Agulic,
Mediziner, Innsbruck. — Galle, Ing., Harbitz. — Ogrin,
Besitzer, Wöllan. — Gaytova, Lehrerin, königliche Weinberge.
— Mitolaus, Oberrechnungsrat; Steinhardt, Leutnant; Baktor,
Turri, Kiste., Triest. — Brulz, Priv., Brunn. — Sterjanc,
Pfarrer, Prem. — Benedicic, Pfarrer, Schwarzenberg. —
Abram, Pfarrer, St. Peter. — Indos, Pfarrer, Javorje. —
Cesarel, Pfarrer, Jara. — Jerse, Pfarrer, Poljane. — Pav-
lovic, Pfarrer, Suhor. — Nowat, Pfarrer, Radovica. —
Zereb, Pfarrer, Primstovo. — Laznik, Pfarrer, Slavina. —
Kzman, Pfarrer, Adelsberg. — Filler, Pfarrer, Dole. —
Povse, Pfarrer, Catej.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
20.	2 U. N.	740,4	23,0	SSO. schwach	fast bewölkt	
	9 U. Ab.	741,3	18,3	SSO. schwach	bewölkt	
21.	7 U. F.	741,8	16,1	S. schwach	Nebel	2,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19,4°.
Normale 19,9°.

Gestern abends Gewitterregen.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Sparskassa 1897.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungen am 18. d. M.: Sarajevo verzeichnet
ein Beben, dessen Beginn um 11 Uhr 12 Minuten fällt.
Das Maximum der Bewegung tritt um 11 Uhr 12 Minuten
50 Sekunden auf; um 11 Uhr 13 Minuten 50 Sekunden er-
folgt ein zweiter Stoß (Maximum 11 Uhr 13 Minuten 40 Se-
kunden), Herdfernung beidemal bei 50 Kilometern.
Bodennunruhe: Schwach.



Herrenrad

wird verkauft.

Wo? sagt die Adminstr. d. Zeitung. (2924)



Reserven:
95,000.000 Kronen.
Exemple von Wechsell. u. Devisen; Gel.
einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kont.
Korrent; Militär-Heiratskautionen el.

Freitag den 21. Juli 1911.